

GESPROCHEN	GESCHRIEBEN
Konzeptionelle Mündlichkeit Mediale Mündlichkeit	Konzeptionelle Schriftlichkeit Mediale Schriftlichkeit
Verwendung von Partikeln, Diskursmarkern (Funktion, das Gespräch zu organisieren)	
Höherer Grad an Redundanz	
Prosodie (Melodie, Lautstärke, Tempo, Stimme, Dauer, Sprechspannung)	Satzzeichen drücken bestimmte prosodische Formen aus.
Körpersprache, nonverbale Kommunikation (Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt, Proxemik)	
Laute (Stimme)	Schrift mit ihren Buchstaben (Stift, Tastatur)
Konzeptionell mündlich: häufigerer Schimpfwortgebrauch Verwendung verschiedener grammatischer Konstruktionen (z.B. Perfekt – Präteritum)	
Erstes Medium im kindlichen Spracherwerb	Schrift als Kulturtechnik, Lernen
Diskursformen (monologisch – dialogisch), Sprechstilen (Interview, Prüfungsgespräch, Diskussion, Rede, Referat, ...)	Textsorten (Brief, Email, Seminararbeit, Dossier, Erzählung, Nachricht, Essay, Lesebrief, Kommentar, Empfehlung, ...)
Interaktion unmittelbar stattfindet	
Sprechmodus – frei produzierendes Sprechen, reproduzierendes Sprechen	
Sprechplanung, Sprachproduktion – Verzögerungen, Probleme führen zu reduzierter Sprechflüssigkeit (Häsitations- phänomene: äh/ähm, Pausen, Füllwörter, Wiederholungen, Lautdehnungen, Selbstre- paratur)	

Basisliteratur: Johannes Schwitalla (2012): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung.* Erich Schmidt Verlag Berlin. (Grundlagen der Germanistik 33).